

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 7 (1910-1911)

Artikel: Die Unsterblichkeit
Autor: Preconi, Hector G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

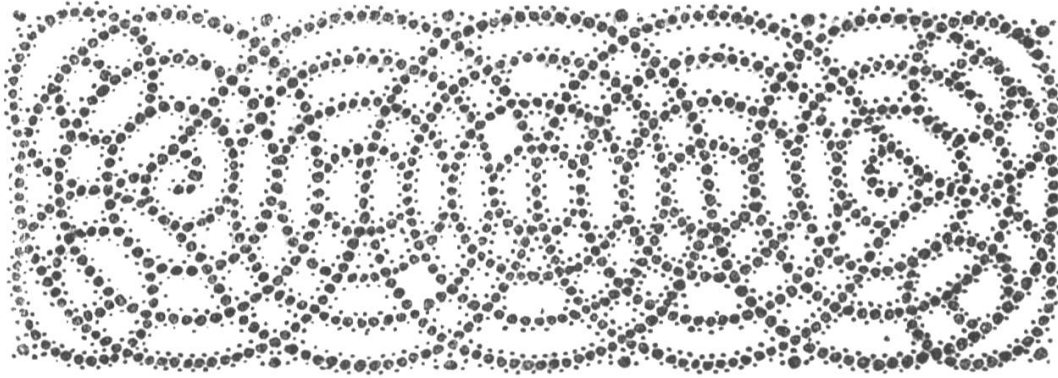
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE UNSTERBLICHKEIT

Von GIOVANNI PASCOLI

I.

Der Dichter mit dem Falkenblick, Omar,
der schafft und schaut und lauert wie zum Raube,
sprach vor des Mausoleums Brandaltar:

„Vertraue den Gedanken nicht dem Staube!
Wenn eines weißen Leibes Göttlichkeit
im harten Marmor sucht dein heißer Glaube,

und du auch, der ein ehern' Bild geweiht
und deinen Helden stelltest himmelwärts
auf seinem Ross! Es geht und schweigt die Zeit

und mahlt den Stein zu Staub, zu Sand dein Erz.

II.

In tausend oder zweimal tausend Jahren
liegt schon dein Held im Sand, besiegt, entthront,
und Efeu wuchert auf der Göttin Haaren.

Mir aber wird das reine Werk belohnt,
das ich aus lauter Geist und Wort gesponnen,
weil es die Zeit verschönt, der Tod verschont —

es lebt das leuchtend helle Licht der Sonnen.“

III.

„So muss es sterben,“ sprach Abdul, dem lichter
der Widerschein vom weiten Himmel lag
auf Aug' und Stirn: „Die Sonnen sterben, Dichter!

Fühlst du an deinem Puls den schnellen Schlag?
So schlagen hundert Jahr der Weltenuhr.
Doch vor der Ewigkeit ist's wie ein Tag —

Jahrhundert, Augenblick: zwei Worte nur.“

IV.

Er sprach's. Da ließ der Dichter Reim und Wort
und freute sich an Rosen, Land und Licht
und Vogelsang. Und schwieg nur immerfort.

Und starb. Und sagte, als im Walde dicht
die Nachtigall ihr Lied noch einmal fleht':
„Nur was nicht stirbt, tut not. Nur das kann nicht

für uns vergehn, was mit uns untergeht.“

(Deutsche Nachdichtung von HECTOR G. PRECONI.)

